

**Der großherzoglich sächsische
Gendarmerie-Helm.**



Lederhelme und „Pickelhauben“ der deutschen Kleinstaaten zählen heute zu den Raritäten. Der damalige Trägerkreis war schon durch die unbedeutende territoriale Ausdehnung und die dadurch erforderliche militärische Präsenz gering. Politische und kriegerische Entwicklungen haben die Anzahl der heute noch vorhandenen Uniform- und Ausrüstungsteile auf wenige Einzelstücke reduziert. Dies betrifft neben den militärischen Formationen auch die Gendarmerie-Korps der deutschen Kleinstaaten.

Um so erfreulicher ist es, wenn ein bisher als Realstück nicht bekannter Helm wieder „aus der Versenkung“ erscheint. Und das um so mehr, wenn er eine Ergänzung zu dem den DWJ-Lesern bekannten Artikel (1) über das Seitengewehr der großherzoglich sächsischen Fußgendarmen darstellt.



Helmexemplare der Infanterie-Offiziere von Sachsen-Weimar-Eisenach (ab 1877 lautet die offizielle Staatsbezeichnung „Großherzogtum Sachsen“) finden sich mehrmals in der neueren Literatur (2,3). Es handelt sich hierbei um einen Lederhelm mit gelben Beschlägen, die Säule auf einem Kreuzbeschlag, Helmwappen mit einem weißen (silbernen) Stern, darin der gelbe (goldene) Mittelschild, eckiger Augenschirm und einer Kokarde in den Farben schwarzgrün-weiß (nach 1897 schwarz-gelbgrün). Knötel (5) bildet solche Helme, wengleich in der frühen hohen Ausführung, bereits für Mannschaften und



Offiziere für das Jahr 1845 (4) ab. Leo v. Pfannenbergs, einigen Lesern auch als Verfasser einer Truppengeschichte der königlich preußischen Schloß-Garde-Kompagnie bekannt, schreibt dazu in der Geschichte des Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen (4): „... 1845 der Waffenrock nach preußischem Muster, sowie der preußische Helm mit sächsischen Hoheitszeichen eingeführt.“ Eine eingehende Quellenforschung wird erst zukünftig von Museen und Sammlern vorgenommen werden können.

Eine eingehende Beschreibung erfährt der Gendarmerie-Helm bei Mila (6): „Schwarzlederner Infanteriehalm, ohne Haarbush, mit neusilbemen Beschlägen und Schuppenketten

und abgerundetem Vorderschirm; Helmspitze in Form der von dem Sächsischen Rautenkranze umwundenen, oben durch ein achteckiges Kapital geschlossenen Irmensäule; vorn ein achtspitziger messingner Stern mit neusilbernem kreisrundenem Mittelfelde, in welchem das seitwärts mit einem Lorbeer- und einem Eichenlaubzweige geschmückte großherzogliche Wappenschild nebst Krone sich befindet, um das Mittelfeld herum ein Umfassungsring mit ausgeprägtem Eichenlaubwerk; unter der rechten Schuppenkette die Landeskokarde." Bedingt durch die sichtbare Trennung von Armee und Gendarmerie (Farbe der Helmbeschläge und des Helmwappens) dürfte der Gendarmerie-Helm vor 1867 eingeführt worden sein. Nach diesem Zeitpunkt wurde das großherzoglich sächsische Infanterie-Regiment als das Infanterie-Regiment Nr. 94 in die preußische Armee übernommen und mit der Pickelhaube ausgerüstet (4). „... *Vorn am Helm der preußische Adler mit einem silbernen, das sächsische Wappen enthaltenden Stern und der Umschrift ‚MH Gott für Fürst und Vaterland‘. Die Offiziere tragen neben der sächsischen - grün-schwarz-gelben - Kokarde die preußische (8).*“ Eine solche Trennung im äußeren Erscheinungsbild zwischen Armee und Zivil-Behörde war allgemein üblich. Der Gendarm hatte in seinem Bezirk zu patrouillieren, und diese stete Präsenz mußte auch sichtbar sein. Herbert Knötel bildet den Helm mit eindeutigen Bezug zur Gendarmerie auf zwei seiner Skizzen (7) ab.



Abweichend bei beiden Bildern ist aber der unterschiedliche Teller- bzw. Kreuzbeslag. Ob es sich hierbei um einen Übertragungsfehler handelt, oder ob es zwei verschiedene Ausführungen (Finanzbehörde etc.) gegeben hat, läßt sich augenblicklich nicht feststellen. Auf eine eingehende Helmbeschreibung kann verzichtet werden. Nachzutragen bleibt nur, daß bei dem vorliegenden Modell zwei Kopfsplinte sowie beide Kokarden fehlen. Das Modell dürfte bis ca. 1919/1920 geführt worden sein. Ab diesem Zeitpunkt ist ein Helmemblem mit Krone ausgeschlossen (8, 9).

Literaturhinweise

- 1 - R. Selzer, Großherzoglich Sächsisches Seitengewehr für Fußgendarmen, DWJ 11/1989.
- 2 - U. Schiers, Kopfbedeckungen Teil I. Die Verbreitung der Pickelhaube in den deutschen Staaten, Wehrgeschichtliches Museum Rastatt, 1988.
- 3 - H. Müller/H. Kunter, Europäische Helme, Ost-Berlin 1971.
- 4 - L. v. Pfannenbergl, Geschichte des Infanterieregiments Großherzog v. Sachsen (5. Thüringisches) Nr. 94 und seiner Stammtruppen 1702-1912, Berlin 1912.
- 5 - Die farbigen Knötel-Tafeln!
- 6 - A. Mila, Uniformierungsliste des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Deutschen Marine, Berlin 1881.
- 7 - Nachlaß von Herbert Knötel (d. J.), verwahrt im Wehrgeschichtlichen Museum Rastatt. Die Bildwiedergabe erfolgt mit freundlicher Genehmigung des WGM.
- 8 - K. Bühler, Schutzpolizei und Gendarmerie in Thüringen, Zeitschrift für Heereskunde 1987.
- 9 - Maercker. Vom Kaiserheer zur Reichswehr (Geschichte der freiwilligen Landesjägerkorps). Leipzig 1922.

10 - Alt; Das Königlich Preussische Stehende Heer, 1. Teil,
Berlin 1869.

Weitere Quelle:

Erich Radecke; Polizei-Abzeichen / Helme – Heraldik –
Historie. Band 1 mit dem Zeitraum bis 1918. Band 2 mit dem
Zeitraum 1918 bis 1945. Beide Hamburg 1993.

© Rolf Selzer 2005

**Ergänzte Fassung des im Deutschen Waffen-Journal (DWJ) 6/1990
erschiedenen Artikels.**